Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 28=48 (1882)

Heft: 40

Artikel: Die Abkommandirung höherer Offiziere zu den Felddienstübungen anderer Divisionen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-95796

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

anwärtern zu besetzen." Mit der allgemeinen Annahme dieses Grundsatzes wird somit einem wirklichen Nothstande bei der Unterbringung der altgedienten Unteroffiziere durchgreifender wie bisher vorgebeugt.

Immer mehr tritt bei der Abhaltung der größeren Herbstübungen das Bestreben hervor, die Kavallerieregimenter der verschiedenen Armeekorps in dem großen Verbande der Kavallerie-Division während denselben üben zu lassen. So ist es in diesem Herbste das erste Mal, daß auch die königlich württembergische Kavallerie in Friedenszeiten als Kavallerie-Division formirt wurde und ist bei den großen Manövern in Schlesien zum ersten Male eine kriegsmäßig formirte preußische Kavallerie-Division zur Verwendung gelangt. Man gesteht ein, daß die preußische Kavallerie noch immer die Höhe der Fridericianischen nicht erreicht hat und arbeitet unablässig an ihrer Verbesserung, welchem Zweck auch die neuerdings zusammentretende Kommission für Ausarbeitung einer neuen Reitinstruktion zu dienen berufen ist. — Der japanische Prinz Aring-Sugawa, Chef der japanischen Armee, bekannt aus den Kämpfen gegen die Daimios, besucht demnächst Berlin behufs Studiums der preußischen Heereseinrichtungen. Sy.

Die Abkommandirung höherer Offiziere zu den Felddienstübungen anderer Divisionen.

Die Abkommandirung von höheren Offizieren, um den Felddienstübungen anderer, größerer Truppenkörper beizuwohnen, ist dieses Jahr das erste Mal und, wie es scheint, mit günstigem Erfolg für die Betreffenden angewendet worden. Es ist zu hoffen, daß die günstige Rückwirkung schon bei den Uebungen, welche nächstes Jahr stattfinden, sich zeigen werde. — Es dürfte nun interessiren, die Gesichtspunkte kennen zu lernen, welche das eidgenössische Militärdepartement und den Waffenchef der Infanterie veranlaßt haben, diese gewiß sehr nützliche Neuerung einzuführen.

Am 20. Mai d. J. hat das eidgenössische Militärdepartement ein Schreiben an den Waffenchef gerichtet, in welchem gesagt wurde: Bei der regelmäßigen Theilnahme an den Felddienstübungen der zusammengesetzten Truppenkörper in den letzten Jahren habe der Departementschef die Ueberzeugung erlangt, daß die Führer der taktischen Einheiten mit Bezug auf die ihnen zufallenden Aufgaben in der Regel befriedigend instruirt seien, daß dagegen die höhern Führer nicht immer dasjenige Selbstvertrauen und diejenige Routine in der Truppenführung vereinter Einheiten besitzen, welche nöthig sind, um in allen Lagen die richtigen Dispositionen treffen zu können.

Diese Lücke in der militärischen Ausbildung rühre offenbar daher, daß den höheren Offizieren zu wenig Gelegenheit geboten sei, sich in der Truppenführung zu üben, und das Departement erachte es als Pflicht, diesem Mangel möglichst entgegen zu treten.

Von 32 Regimentskommandanten der Infanterie finden jährlich nur 12 Offiziere, von den 16 Brigadieren nur 4 Gelegenheit zur Truppenführung, und es werde kaum möglich sein, diese Verwendung in der Richtung zu erweitern, dagegen schiene es von Nutzen, wenn ein Theil dieser Offiziere entsprechend ihrem Grade zu den Regiments-, Brigade- und Divisionsübungen kommandirt würden, wobei dieselben selbstverständlich am Schlusse der Manöver ihre alltäglichen Beobachtungen und Aufzeichnungen an das Departement einzureichen hätten.

Es wird dann ferner die Absicht ausgesprochen, vor der Hand versuchsweise 8 Regiments- und 4 Brigadekommandanten zu den Felddienstübungen anderer Divisionen (und zwar zu den Regiments-, Brigade- und Divisions-Wiederholungskursen) zu kommandiren. Außerdem wurden eine Anzahl Fragen an den Waffenchef gestellt, in welcher Weise diese abkommandirten Offiziere verwendet werden sollen, um ihre Anwesenheit für sie möglichst instruktiv zu machen.

Dieses Schreiben wurde an den Oberinstruktor, die Kreisinstruktoren u. s. w. verlautbart und ihr Gutachten abverlangt.

Am 5. August sandte dann der Waffenchef folgenden Bericht an das eidgenössische Militärdepartement:

„Die Anregung, alljährlich eine größere Anzahl höherer Infanterieführer an den Uebungen verbundener Waffen Theil nehmen zu lassen, ist namentlich von zwei Gesichtspunkten aus zu begrüßen. — Vorerst erhalten die betreffenden Führer ohne Zweifel eine sehr günstige Gelegenheit zu ihrer taktischen Ausbildung und in zweiter Linie ist es von Vortheil und wird allseitig stimulirend und ausgleichend wirken, wenn einzelne höhere Führer Truppen anderer Divisionen zu Gesicht bekommen. — Auf der andern Seite jedoch darf der Werth dieser Einberufung nicht allzu hoch angeschlagen werden, weil eine sehr wesentliche Kunst, welche unseren Offizieren wegen Mangel an Uebung zu einem guten Theil abgeht, doch nicht erlernt werden wird: die Kunst der Truppenführung. — Immerhin werden die taktischen Studien durch das Vorhandensein von Truppen ein höheres Interesse gewinnen, als bloße theoretische Vorlesungen und selbst als theoretische Studien im Terrain ohne Truppen.

Wenn nun die Einberufung von höheren Führern in angedeuteter Richtung von möglichst großem Nutzen sein soll, so müssen die beigezogenen Offiziere thunlichst in's Interesse der handelnden Truppen gezogen werden. Sie dürfen nicht bloße Zuschauer sein, sie dürfen auch nicht nach Art der bisherigen Verwendung der Generalstabsoffiziere bloße Historiographen der Uebung sein, weil das nicht ihrer spätern Verwendung als Truppenführer entsprechen würde. Andererseits aber verwerfe ich von vornherein jede Einmischung in die Aktion der aktiven Truppenführer und jede diesen Truppenführern oder ihren Truppen zu Ohren kommende Kritik.

Von diesen Gesichtspunkten aus kann ich mir

nur dreierlei zweckmäßige Arten der Betheiligung dieser Offiziere denken, nämlich:

1. Verwendung als eigentliche Truppenführer überall da, wo ein Feind markirt wird;
2. Verwendung als Schiedsrichter;
3. oder endlich kollektive Verwendung mehrerer Offiziere unter einem höheren Führer oder militärischen Lehrer.

Die Verwendung als Kommandirende des Feindes ist nichts Neues und ergibt sich von selbst.

Die Verwendung als Schiedsrichter gibt dem betreffenden Offizier Einblick in alle Befehlsverhältnisse und in die taktische Ausführung. Es veranlaßt ihn, sich rasch ein Urtheil zu bilden und er erhält Gelegenheit, dieses Urtheil an demjenigen Anderer gemessen zu sehen und zwar zunächst bei den Besprechungen der Schiedsrichter unter sich und sodann bei der Kritik durch den Leitenden der Uebung; kurz, er wird in hohem Grade in's Interesse der handelnden Truppen gezogen.

Es kann nur von Nutzen sein, wenn bei der Divisionsübung die Zahl der Schiedsrichter vermehrt wird.

Die kollektive Verwendung denke ich mir in der Art, daß die einberufenen Offiziere ein Uebungsdetachement bilden, in welchem die einzelnen Theilnehmer die Stelle der höheren Truppenführer in ungefähr gleicher Organisation zu übernehmen haben, wie bei den einberufenen Truppenkörpern.

Sie hätten den Uebungen vorgängig das Terrain sorgfältig zu rekognosziren. Sofort nach Erhalt der Spezialideen der einzelnen Manövertage wäre die Ausführung in der Form mündlich ertheilter Befehle, von jedem in seiner supponirten Kommandostelle und nach Kriegsspielart zu besprechen. Hierauf hätten sie der jeweiligen Uebung der Truppen selbst zu folgen und zwar wieder jeder Einzelne in der Sphäre desjenigen Kommandos, das ihm durch Supposition zugedacht ist. Das Uebungsdetachement würde als stummer Zuhörer der Kritik des Leitenden beiwohnen und am Abend käme die Hauptarbeit: Beschreibung und eigene Kritik der Uebung und zwar in der Weise, daß die vorgängige, supponirte Ausführung durch das Uebungsdetachement mit der Ausführung durch die Truppen in Parallele gezogen würde. Daran anschließend käme, sofern die Befehle schon ausgegeben worden, wieder die Besprechung der Uebung des folgenden Tages, eventuell hätte diese Arbeit am folgenden Morgen in der Frühe stattzufinden. Die betheiligten Offiziere hätten über ihre Arbeit strenge Diskretion walten zu lassen (auch eine für uns nöthige Uebung) und am Schlusse hätte jeder einen seiner supponirten Kommandosphäre entsprechenden Bericht zu erstatten, welcher vom Leitenden des Uebungsdetachements mit seinem eigenen Bericht dem eidgenössischen Militärdepartement übermittelt würde.

Uebergehend zu der Frage, welche größeren Uebungen zu wählen seien, so ergibt sich aus der vorgeschlagenen Art der Verwendung wohl von selbst, daß es nur die Divisions- und Brigadeübungen sein können. Dieselben bieten die meiste Abwechslung in den Situationen, in ihnen sind verschiedene höhere Kommandostufen vertreten und je größer die Truppenzahl ist, desto weniger tritt ein solches Uebungsdetachement störend auf. Die Regimentsübungen hat jeder der gegenwärtigen Regimentskommandanten schon als Bataillonschef mitgemacht und fehlt es uns eben hauptsächlich an der Gewohnheit, sich im größeren Verbande zurechtzufinden.

Die Auswahl der Offiziere betreffend, so sollte die Uebung jeweilen eine Vorübung sein für den im nächsten Jahr von den einzuberufenden Offizieren in ihren eigenen Truppenverbänden zu leistenden Dienst. Einer ähnlichen Vorbereitung bedürfen wenigstens für die Divisionsübungen die Spitzen des Instruktionskorps; zugleich erhalten sie Einblick in den Dienstbetrieb und den Grad der Ausbildung der Truppen anderer Divisionen.

Gestützt hierauf schlage ich vor, einzuberufen: ...

Diesen Vorschlag betrachte ich zwar als einen grundsätzlichen, um ein gewisses Gesetz für den Turnus zu erhalten. Immerhin ist auch die Personenfrage bereits berührt und möchte ich dies insofern festgehalten wissen, daß im Falle der Verhinderung der Ersatz aus den nächstfolgenden Stabsoffizieren der gleichen Division gesucht würde.

Für das Uebungsdetachement aus der IV. Division zur Theilnahme am Truppenzusammenzug bin ich in meinen Vorschlägen über den Rahmen meiner Waffe hinausgegangen und habe zur Theilnahme auch den Stabschef und den Kommandanten der Artilleriebrigade vorgeschlagen. Es ist nothwendig, daß Befehlgebung und Artillerietaktik mit in den Bereich der Uebung gezogen werden, um das Verständniß für das Zusammenwirken der einzelnen Waffen zu heben. Von nicht zu unterschätzendem Werth für das Gedeihen des nachfolgenden Truppenzusammenzuges und für die Führung der Division in einem allfälligen aktiven Dienst ist es, wenn bei einer solchen Vorübung die höchsten Truppenführer der gleichen Division sich gegenseitig näher kennen lernen. Den Divisionär selbst habe ich nicht in die Kombination gezogen, weil er übungsgemäß als Schiedsrichter funktionirt und von selbst den nöthigen Kontakt mit seinen höchsten Untergebenen finden wird."

Das Vordringen der Russen in Turkmenien von Krahmer, Major im großen Generalstab. (Beiheft zum Militär-Wochenblatt.) Mit einer Karte von Achal-Teke und zwei Skizzen zum Angriff auf Geok-Tepe. Berlin, E. S. Mittler und Sohn, 1881. Preis Fr. 2. 70.

Nach einer kurzen Beschreibung von Land und Leuten Turkmeniens berührt der Herr Verfasser die früheren Beziehungen Rußlands zu Turkmenien und geht dann zu einer Beschreibung der verunglückten russischen Expedition gegen Achal-Teke im Jahr 1879 über. Den Oberbefehl über diese führte nach dem Tode des Generals Lasarew der General